

gemacht werden.

Die Kuppelbekrönungen der Türme, Wahrzeichen Münchens, wurden erst um 1525 ausgeführt. In den letzten Jahren Jörg von Halspachs gab es ein vielverbreitetes Buch mit einer Zeichnung des Felsendoms in Jerusalem als Stadtansicht. Möglicherweise war die Idee, Münchens neues "himmlisches Jerusalem" genauso wie den bekanntesten Bau des irdischen Jerusalems mit Zwiebelhauben zu



bekrönen. Die Hauben wurden erst so spät aufgesetzt, weil Jörg von Halspach verstarb und der Landshuter Erbfolgekrieg das Vorhaben unmöglich machte.

Der Innenraum der Frauenkirche ist nach einem für die Kunst der Zeit um 1460 typischen Stilprinzip konzipiert, das durch Verschränkung von Form und Raum gekennzeichnet ist. Ein Besucher, der vom Hauptportal eintritt, bietet sich zunächst keine Raumgrenze, keine Wand, sondern eine Folge von hohen, schlanken, weißen und doch bunt leuchtenden Facettenkörpern. Die achteckigen Pfeiler verdecken bis auf das dem Betrachter gegenüberliegende alle anderen



Fenster, fangen aber deren farbiges Licht ein und kommen so selbst zum Leuchten. Sie wirken wie eine Reihe bunter, in wohlgefügter Ordnung im Raum stehende Kristalle. Die Seitenkapellen schließen mit erneuerten Gittern zum Hauptschiff ab. Sie leiten über zum Gitterwerk der farbigen Fensterflächen und an ihnen empor zu den Gitternetzen der Kapellengewölbe.

### Die Barockisierung der Frauenkirche

1599 wurde in der Kirche ein Triumphbogen errichtet, reich mit Stukkaturtechnik verziert. Hans Krumper arbeitete daran fünf Jahre bis zur Fertigstellung 1604. Das Volk nannte ihn den „Benno-bogen“, weil er den Altar des neuen heiligen Stadtpatronen überspannte. Ab 1620 ging der Blick durch den Bogen auf das Bild der „Mariä Himmelfahrt“ von Peter Candid im Hochaltar. Nach 1622 erhielt der Bennobogen noch die



Bedeutung eines Triumphbogens für die Glaubensstreuung des bayerischen Regentenhauses, als das Wittelsbacher-Kenotaph durch Hans Krumper unter dem Bogen aufgestellt wurde. Der Kirchenraum erhielt im Sinne der Gegenreformation ein neues Gewand, wobei aber kaum bauliche Maßnahmen stattfanden, sondern nur eine weitgehende Erneuerung der Altarausstattung.

### Regotisierung

Die Erhebung der Frauenkirche zur



Domkirche 1821 lenkte ein stärkeres Interesse auf den Bau und nachfolgend auf seinen ursprünglichen Zustand. Die Wiederauffindung vermeintlich mittelalterlicher Fresken diente als ein Argument, um die Regotisierung der Frauenkirche zu forcieren. Der Raum sollte nun als erzbischöfliche Kathedrale vereinheitlicht werden. Dazu wurde der Bennobogen entfernt, das Wittelsbacher Kenotaph aus dem Chor herausgenommen und weiter nach hinten versetzt. Das Chorgestühl des Erasmus Grasser wurde erneut umgebaut. Die Wände und Säulen wurden wieder tonfarben oder gelblich, das Gewölbe wurde mit einem gemalten Sternenhimmel ausgestattet, so dass es aussah, als könne man zwischen den Bogenrippen in den Himmel schauen. Altäre und andere Einrichtungen wurden einheitlich neugotisch gestaltet.

Über Deutschland hinaus herrschte im 19. Jahrhundert die Auffassung, dass die Gotik der würdigste kirchliche Stil sei, Renaissance und Barock dagegen profan wären. Diese Umgestaltung der Frauenkirche hatte bis 1932 Bestand, als man bei einer umfassenden Renovierung eine neue Farbigkeit für Wände und Gewölbe wählte.

